

Dippelhofer-Stiem, Barbara

Qualität und pädagogisches Profil im Elementarbereich. [...]

[Sammelrezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 1, S. 92-95



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Dippelhofer-Stiem, Barbara: Qualität und pädagogisches Profil im Elementarbereich. [...] [Sammelrezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 1, S. 92-95 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-110247

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@diipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

20. Jahrgang / Heft 1/2000

Klaus Hurrelmann:
20 Jahre ZSE. Was leistet eine interdisziplinäre, themengebundene
Fachzeitschrift?
*Twenty Years ZSE. What are the Achievements of an Interdisciplinary
and Subject-Orientated Journal?* 3

Jürgen Zinnecker:
Würdigung der Arbeiten der PreisträgerInnen des ZSE-Förderpreises
Acknowledge of the Articles of the Award Winners 6

Beiträge/Contributions

Katharina Liebsch:
Vorsätzlicher Verzicht. Argumentative und symbolische Strategien der
Herstellung eines religiösen Identitätstyps
*Resolving Renunciation. Rhetorical and Symbolic Strategies to Esta-
blish Religious Identifies* 11

Sabine Andresen:
„Das Jahrhundert des Kindes“ als Vergewisserung. Ellen Keys Echo
im pädagogischen Diskurs der Moderne
*„The Century of the Child“. Ellen Key's Echo in Modern Educational
Discourse* 22

Peter Rieker:
Ethnozentrismus im Jugendalter. Ein multiperspektivischer Beitrag zur
Sozialisationsforschung
*Ethnocentrism and Youth: A Multiperspective Contribution to Re-
search in Socialisation* 39

Christiane Papastefanou:
Der Auszug aus dem Elternhaus – ein vernachlässigter Gegenstand
der Entwicklungspsychologie
*Youth Adults Leaving Home – A Neglected Subject in Developmental
Psychology* 55

Ludwig Stecher: Entwicklung der Lern- und Schulfreude im Übergang von der Kind- heit zur Jugend – Welche Rolle spielt die Familienstruktur und die Qualität der Eltern-Kind-Beziehungen? <i>Development of Inclination to Learning and Schooling in the Transi- tion from Childhood of Youth – Which Role Play Family Structure and Quality of Parent-Child-Relationship</i>	70
--	----

Rezension/Book Reviews

Sammelbesprechungen

K. Lüscher über das „aktuelle“ Problem der Generationen	89
B. Dippelhofer-Stiem über „Qualität und pädagogisches Profil im Ele- mentarbereich“	92

Einzelbesprechungen

L. Bauer über F. Haselbeck „Lebenswelt Schule“	96
--	----

Aus der Profession/Inside the Profession

Workshop Methoden

P. Strehmel über die Qualitative Längsschnittanalyse	98
--	----

Tagungsbericht

H. M. Griese über die Frühjahrstagungen 1997, 1998, 1999 des Bie- lefelder Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung	101
---	-----

Forschungsbericht

K. Lüscher über den Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Familie“	106
---	-----

Magazin

Aus der Jugendstudie „Jugend '99 in Sachsen und Baden-Württem- berg“	108
Aus dem Österreichischen Familienbericht '99	110

Markt

Growing into the 21 st Century: Forschungsprojekte	110
---	-----

Veranstaltungskalender

u. a. Frühjahrstagung 2000 des Zentrums für Kindheits- und Jugend- forschung	111
---	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	111
---	-----

Bücher sein sollen (und nicht bloß Tagungs-Dokumentationen)³ rechtfertigen sich dann und nur dann, wenn das Ganze in jeder Hinsicht mehr ist als seine Teile.

Vielleicht allerdings gehöre ich mit dieser Auffassung bereits zur alten Generation. Ich will indessen die Hoffnung nicht aufgeben. So warte ich denn gespannt auf das, was zum Thema weiter erscheinen wird und schließe diese Rezension mit einer Vorankündigung der nächsten. Dort wird es voraussichtlich u.a. um die folgenden zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Sammelbände gehen: JOSEF EHMER und PETER GUTSCHNER: „Das Alter im Spiegel der Generationen“ (Wien: Böhlau); MARTIN KOHLI und MARC SZYDLIK: „Generationen in Familie und Gesellschaft“ (Opladen: Leske und Budrich) sowie LUISE WINTERHAGER-SCHMID: „Erfahrungen mit der Generationen-Differenz“ (Weinheim: Deutscher Studien Verlag). – Wahrlich: The field is booming and blooming!

Anmerkungen

- 1 Ich ziehe es vor, statt von „der“ Postmoderne von „dem“ Postmodernen zu sprechen, um den Bezug zur Epochenetikettierung zu mindern und auszudrücken, dass sich unsere Gegenwart gerade auch in einem Pastiche vielfältiger Orientierungen und Perspektiven darbietet. Die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Generationenzugehörigkeiten, also die „Multigenerativität“ des einzelnen, ist dafür ein Indikator.
- 2 Besonders weit fortgeschritten ist in dieser Hinsicht Thome in einem Beitrag zum Sammelband „Solidarität“ (Hrsg. K. BAYERTZ. Frankfurt 1998), der im übrigen jedoch nicht Gegenstand dieser Besprechung ist.
- 3 Womit nichts gegen Tagungsdokumentationen gesagt sein soll: Die diesbezügliche Publikation des Österreichischen Institutes für Familienforschung (Nr. 1) ist in ihrer Weise sehr informativ und enthält überdies als Besonderheit eine übersichtliche, gut kommentierte Bibliographie, die für den Unterricht gute Dienste leistet.

Kurt Lüscher, Universität Konstanz

Besprochene Titel

- Nr. 1 Badelt, Christoph (Hg.), 1997: **Beziehungen zwischen Generationen.** Ergebnisse der wissenschaftlichen Tagung der ÖGIF im November 1995

in Linz. Schriftenreihe des ÖIF Nr. 4. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.

- Nr. 2 Becker, Rolf (Hg.), 1997: **Generationen und sozialer Wandel.** Opladen: Leske+Budrich.
- Nr. 3 Höpflinger, François, 1999: **Generationenfrage.** Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen zu Generationenbeziehungen in späten Lebensphasen. Lausanne: Réalités Sociales.
- Nr. 4 Ecarius, Jutta (Hg.), 1998: **Was will die jüngere mit der älteren Generation?** Generationenbeziehungen in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske+Budrich
- Nr. 5 Krappmann, Lothar / Lepenies, Annette (Hg.), 1997: **Alt und Jung. Spannung und Solidarität zwischen den Generationen.** Frankfurt a.M.: Campus.
- Nr. 6 Lepenies, Annette (Hg.), 1997: **Alt und Jung: Das Abenteuer der Generationen.** Basel: Stroemfeld
- Nr. 7 Liebau, Eckart / Wulf, Christoph (Hg.), 1996: **Generationen.** Versuche über eine pädagogische-anthropologische Grundbedingung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Nr. 8 Liebau, Eckart (Hg.), 1997: **Das Generationenverhältnis.** Über das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft. Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung. Weinheim: Juventa.
- Nr. 9 Mansel, Jürgen / Rosenthal, Gabriele / Tölke, Angelika (Hg.), 1997: **Generationen-Beziehungen.** Austausch und Tradierung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nr. 10 Sackmann, Reinhold, 1998: **Konkurrierende Generationen auf dem Arbeitsmarkt.** Altersstrukturierung in Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Qualität und pädagogisches Profil im Elementarbereich

Frey, Andreas: **Erzieherinnenausbildung gestern – heute – morgen.** Konzepte und

Modelle zur Ausbildungsevaluation. Landau: Verlag Empirische Pädagogik 1999, 326 S., DM 55.-

Fthenakis, Wassilios/Eirich, Hans (Hrsg.):

Erziehungsqualität im Kindergarten. Forschungsergebnisse und Erfahrungen. Freiburg: Lambertus 1998, 208 S., DM 28.-

Tietze, Wolfgang (Hrsg./Meischner, Tatjana/Gänsfuß, Rüdiger/Grenner, Katja/Schuster, Käthe-Maria/Völkel, Petra/Robbach, Hans-Günther: **Wie gut sind unsere Kindergärten?** Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied: Luchterhand 1998, 413 S., DM 39,80

Wolf, Bernhard/Becker, Petra/Conrad, Susanna: **Der Situationsansatz in der Evaluation.** Ergebnisse der Externen Empirischen Evaluation des Modellvorhabens „Kindersituationen“. (Psychologie Band 23). Landau: Verlag Empirische Pädagogik 1999, 359 S., DM 65.-

Lange Zeit fristete der Elementarbereich im sozialwissenschaftlichen Diskurs ein Schattendasein. Obgleich die erste Stufe des Bildungssystems markierend und von der Mehrheit der Kinder besucht, blieb die systematische Aufmerksamkeit und forschersiche Erkundung weitgehend aus. Erfreulicherweise deutet sich nun eine Trendwende an. Diese Rezension will einschlägige neuere Publikationen vorstellen, die sich in empirischer Absicht entweder der pädagogischen Qualität der Einrichtungen zuwenden oder die Wirksamkeit pädagogischer Modelle evaluieren oder aber nach der Qualifizierung des Personals fragen.

Einen guten Einstieg bietet der Sammelband von W. Fthenakis und H. Eirich. Er ist entstanden im Anschluss an eine Tagung, die Politik und Praxis mit einbezog. Die Spannweite der Beiträge reicht von derzeitigen Modellprojekten (Deutsches Jugendinstitut, Arbeitsgruppe um Jürgen Zimmer), über angewandte Studien mit grossen Stichproben des Staatsinstituts für Frühpädagogik, bis zu eher grundlagenwissenschaftlichen Untersuchungen der Teams um Sturzbecher (Potsdam), Tietze (Berlin) oder Wolf (Landau); Beachtung finden zudem länderspezifische Entwicklungen, aber auch der internationale Vergleich. Dabei verharren die Beitragenden nicht – wie zumeist üblich – bei der Projektpräsentation,

sie geben vielmehr Aufschluss darüber, wie sie Qualität konzeptualisieren, welche Konsequenzen für Forschung und Praxis abzuleiten, welche Empfehlungen auszusprechen sind. Die Stellungnahmen sind jeweils, dem Tagungsablauf folgend, in drei gesonderten Kapiteln gebündelt und abgerundet um gelungene Zusammenfassungen der mündlichen Diskussionen – eine Gliederung, die zwar den Vergleich der Positionen erleichtert, aber leider manchen Autor zur redundanten Darstellung verführt. Den Rahmen des Buches bildet der einleitende Text des ersten Herausgebers, der die Relevanz des Themas erörtert sowie sechs abschließende Texte, darunter Überlegungen historischer wie empiriedistanzierter Provenienz. Das von den politischen Vertretern bekundete Interesse lässt auf die Förderung weiterer Untersuchungen hoffen. Wie sehr diese aber des vorgängigen Reflektierens bedürfen, zeigt das – problematische – Plädoyer von J. Zimmer für den Einzug von Entrepreneurship in die Erzieherinnenausbildung. Mehr noch verweisen die engagierten Anmerkungen von Rauschenbach und Hoffmann auf die Gratwanderungen, die in Zeiten des Sparens mit dem schillernenden, theoretisch erst ansatzweise (vgl. Fthenakis 1998) elaborierten Begriff Qualität verbunden sind.

Wer sich näher mit den empirischen Implikationen auseinandersetzen möchte, sei auf die längsschnittlich angelegte Arbeit von Tietze et al. verwiesen. Sie interpretiert Qualität als facettenreiches Konstrukt, das ausgehend vom Wohl und der adäquaten Entwicklung des Kindes in die Dimensionen Prozess-, Struktur- und Orientierungsqualität gliedert und in ein hierarchisches Mehrebenenmodell überführt wird, das auch den familialen Kontext einbezieht. Die deutsche Stichprobe des internationalen Projekts umfasst 422 Mädchen und Jungen aus 103 Gruppen, deren Erzieherinnen und Familien; eingesetzt werden Befragungen, Beobachtungen und Tests. Die Befunde ernüchtern: Von allenfalls gehobener Mittelmäßigkeit des Kindergartens wird berichtet, vom ungünstigen Einfluss struktureller Mängel auf das Binnengeschehen. Am ehesten zeigen sich gute

Standards in den Halbtageseinrichtungen der alten Bundesländer; mehr als andere vermeiden die ostdeutschen Einrichtungen fehlende Ressourcen. Die Prozessqualität ist dort indiziert durch Konzentration der Fachkraft auf die Gruppe und die Strukturierung der Aktivitäten, die westdeutschen Kolleginnen favorisieren auf Einzelne und deren Autonomie bezogene Konzepte. Und die Kinder? Sie verbringen die meiste Zeit in Teilgruppen, spielen mehr parallel als miteinander, werden gerade in den Ganztagsplätzen des Westens mehr gepflegt als angeregt. Diese Bedingungen zeitigen Folgen, aber determinieren – schon wegen der vielen Kontexte, die die Kinder ausser dem aufsuchen (vgl. Tietze/Roßbach 1991) – nicht alles: Multiple hierarchische Regressionsanalysen weisen dem Familiensetting die höchste Erklärungskraft für den Entwicklungsstand des Kindes zu. Doch wirkt der Kindergarten dann eigenständig, wenn es um verbale und in der Einrichtung erforderliche Kompetenzen geht; eine gute Einrichtung vermag den Kindern einen erheblichen „Vorsprung“ an Können und Fähigkeiten zu verschaffen. Die Makrobedingungen, dichotomisiert als Ost-West-Variable, schlagen sich indirekt in den anderen Umweltebenen nieder. Insgesamt werden über 30 Prozent der Varianz in der Selbständigkeit, den sprachlichen und sozialen Fähigkeiten der Kinder aufgeklärt. Dies ist Anlass genug für praxisrelevante Empfehlungen, die das Buch beschließen. Auch wenn, wie die Autoren einräumen, wichtige Aspekte kindlicher Entwicklung nicht einbezogen, 70 Prozent der Varianz nicht rückführbar sind, auch wenn, wie weiter kritisch anzumerken ist, die argumentative Verknüpfung von Qualitätsindikatoren und institutionellem Selbstverständnis des Kindergartens sowie die methodologische Reflexion des Messens ausgespart bleiben, wird die weitere Forschung von dieser Pionierarbeit profitieren. Auch die Studie von Bernhard Wolf, Petra Becker und Susanna Conrad versäumt nicht, der Qualitätsfrage ein eigenes Kapitel zu widmen. Gleichwohl gilt ihr Fokus dem „Situationsansatz“, einer von J. Zimmer u. a. in den 70er Jahren erprobten Konzeption der Frühpädagogik, die

nach der Wende in den neuen Bundesländern erprobt wurde. Ziel der externen Evaluation ist es, mit einem quasi-experimentellen Design (je 12 Modelleinrichtungen, dem Modell nahestehende, davon unberührte Institutionen) und multimethodisch, gestützt auf die Angaben von Leiterinnen, Erzieherinnen, Eltern, Kinder und Forschenden, das Profil und die Wirksamkeit dieses Ansatzes zu analysieren. Untersuchungsanlage und Stichproben sind sorgfältig dargestellt, die Instrumente in einem eigenen Band versammelt (vgl. Conrad/Lischer/ Wolf 1996); eine Kurzfassung liegt ebenfalls vor (vgl. Becker/Conrad/Wolf 1999). Was also bringt der Situationsansatz? Es entsteht ein ambivalentes Bild: Auf der Basis von Varianzanalysen wird deutlich, dass in den Modelleinrichtungen in der Tat häufiger all jene Aspekte zutage treten, die auf Anregung, Entscheidungsfreiheit, Eigenständigkeit, Konfliktfähigkeit der Kinder setzen; zudem ist das materielle Umfeld bewusster gestaltet. Diskriminanzanalysen erlauben, 87% der Kinder fehlerfrei zu den drei Designtypen zuzuordnen. Allerdings sind in anderen Punkten, obgleich ebenfalls von den Initiatoren gewollt, keine signifikanten Effekte zu verzeichnen – Kreativität, planerische Aktivitäten der Kinder, Konfliktlösung, Empathie und Zuwendung der Erzieherin sind in allen Kindergärten gleichermaßen zu finden. Im Gesamtvergleich entfaltete der Situationsansatz auf der Ebene der Kindergärten und der dort tätigen Erzieherinnen die stärkste Wirkung. Etwas geringer, dennoch sichtbar, scheinen die Verhaltensweisen und Fähigkeiten der Jungen und Mädchen beeinflusst. Über diese Befunde hinaus, gründet das spezielle Verdienst von Wolf/Becker/Conrad in dem Versuch, erstmals in der Bundesrepublik ein handlungsforschendes Projekt mit quantitativen Methoden zu evaluieren. Hierfür standen nur 15 Monate (!) zur Verfügung. Manche Schwäche des Werkstattberichtes – 5-stufige Antwortformate und deskriptive Mittelwertvergleiche bei kleinem Sample (N = 36), Überfrachtung mit Tabellen zuungunsten der Verbalisierung –, manche Wiederholung und Ungereimtheit in den Formulierungen erklärt sich hieraus. Doch wird dies aufgewogen

durch die selbstkritischen Überlegungen des Autorenteams und die profunden Anregungen für weitere Untersuchungen in diesem Feld.

Qualität und pädagogisches Profil des Kindergartens sind in hohem Maße von den dort tätigen Erzieherinnen gestaltet. Wie werden sie darauf vorbereitet? Andreas Frey beleuchtet die historische Entwicklung (vgl. auch Frey 1999), die Ausbildung und Qualifizierung für diesen Beruf. Er legt eine methodologisch ambitionierte Arbeit vor, die drei aufeinander bezogene Konstrukte – Handlungskompetenzen, selbstgesteuertes Lernen und Lernumgebung – zu einem „Ausbildungsmodell“ zusammenführt. Die inhaltsanalytische Aufbereitung der Lehrpläne von Rheinland-Pfalz weist 138 Einzelkomponenten aus, über die die Erzieherin verfügen soll. Ihr Erwerb, so der Autor, setzt selbstgesteuertes Lernen voraus, theoretisch strukturiert in einem Zwei-Schalen-Modell, ebenso eine Lernumgebung unterschieden in Systemkomponenten (Schülerinnen, Klasse, Lehrkraft) und Beziehungsebenen. Die besondere Leistung dieser Arbeit liegt in der Operationalisierung und Validierung dieses komplexen Ansatzes. In die Studie einbezogen sind 237 Schülerinnen, je über 50 Lehrende und Erzieherinnen. Die Konstrukte werden faktorenanalytisch, die Beziehungen zwischen Sub-Konstrukten mit Hilfe von LISREL-Berechnungen geprüft. Die Befunde zeigen, dass die verschiedenen Kompetenzbereiche, anders als erwartet, nur teilweise miteinander vernetzt sind. Obwohl die Befragten gleichermaßen das gesamte Spektrum des Könnens und der Fähigkeiten für wichtig erachten, meinen die Schülerinnen in höherem Maße als die Lehrkräfte, diese auch erworben zu haben. Ebenso fällt es den Auszubildenden schwer, zwischen der Realisierbarkeit und der Wichtigkeit von Lernstrategien zu differenzieren. Wohl aber wissen sie zwischen den Stadien der Informationsverarbeitung im Lernprozess zu unterscheiden. Die Lehrenden prägen die Klassenatmosphäre, das Anforderungsniveau und die Autonomie der Schülerinnen, die ihrerseits auf das Lehrerverhalten zurückwirkt. Im Gesamtmodell zeichnen sich Wechselwirkungen in Teilbereichen ab, etwa zwischen ange-

strebt Methodenkompetenz, Lernstrategien und Handlungskontrolle der Schülerinnen, mit Auswirkungen auf das Autonomieerleben, das ihrerseits auf die Handlungskompetenz zurückstrahlt. Gleichwohl bleibt die Ergebnispräsentation eigentümlich formal, auf bivariate Erörterungen und Rückbindung an einzelne Items verzichtend. Dies dürfte jene LeserInnen enttäuschen, die methodisch weniger interessiert sind und einfach wissen wollen, „was Sache ist“. Sie seien um Geduld gebeten und damit getröstet, dass die Validierung von Instrumenten eine unverzichtbare Stufe des Erkenntnisprozesses ist, insbesondere in einem von der Forschung lange vernachlässigten, für junge Frauen aber beruflich attraktiven (dazu Rauschenbach/Beher/Knauer 1995) und gesellschaftlich höchst wichtigen Feld.

Literatur

- Becker, Petra/Conrad, Susanna/Wolf, Bernhard (Hrsg.) (1999): Kindersituationen im Diskurs. Bericht über die Abschlussstagung der Externen Empirischen Evaluation im Juni 1998 in Berlin. (Psychologie Band 24). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Conrad, Susanna/Lischer, Petra/Wolf, Bernhard (1996): Erhebungsmethoden der Externen Empirischen Evaluation des Modellvorhabens Kindersituationen. (Berichte des Zentrums für empirische pädagogische Forschung Nr. 19). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Frey, Andreas (1999): Von der Laienhelferin zur Erzieherin. Aspekte der Geschichte der institutionalisierten Kindererziehung und der Ausbildung des pädagogischen Personals vom 17. bis 20. Jahrhundert. (Materialien für Lehre, Aus- und Weiterbildung, Band 18). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Fthenakis, Wassilios (1998): Erziehungsqualität: Operationalisierung, empirische Überprüfung und Messung eines Konstrukts. In: Fthenakis, W. und Textor, M. (Hrsg.) Qualität von Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich. Weinheim: Beltz.
- Rauschenbach, Thomas/Beher, Karin/Knauer, Detlef (1995): Die Erzieherin. Ausbildung und Arbeitsmarkt. Weinheim: Juventa.
- Tietze, Wolfgang/Roßbach, Hans-Günther (1991): Die Betreuung von Kindern im vorschulischen Alter. Zeitschrift für Pädagogik 37: 555-579.

Barbara Dippelhofer-Stiem, Magdeburg